

Rettung des alten Herrenhauses in Sicht

Das Plänitzer ehemalige Gutshaus, das heute ein Bodenreform-Museum beherbergt, harrt einer Sanierung. Doch das EU-Förderprogramm „Leader“ lässt jetzt hoffen. Für die Wiederherrichtung der angrenzenden und ebenso denkmalgeschützten Gutsparkanlage gibt es bereits ein positives Votum.

Dass das Plänitzer Herrenhaus eine Fassadensanierung dringend nötig hat, ist nicht zu übersehen.

Quelle: Matthias Anke



Plänitz. Im Treppenaufgang des Herrenhauses zu Plänitz bei Neustadt hängt seit über einem Jahrhundert ein Wasserbüffelkopf aus Ostafrika. „Mir wurde erzählt, vor dem hatten die Russen Respekt“, sagt Manfred Graf von Schwerin aus Vorpommern. Er ist seit fast einem Jahrzehnt der neue Hausherr. Ebenso adlige Eigentümer sah diese Anlage bis dahin seit 1945 nicht mehr. Es waren derer von Rathenow, die als eine der ersten Großgrundbesitzer enteignet wurden. Dies geschah im Zuge der damals im unweit entfernten Kyritz ausgerufenen Bodenreform für das gesamte Gebiet der späteren DDR.

Der Kopf eines ostafrikanischen Wasserbüffels ziert das über 300 Jahre alte Treppenhaus. Wie gewaltig er ist, zeigt das daneben hängende Gehörn eines Rehbocks, eines „Spießers“.

„Welchen besseren Orte gäbe es heute, um an diese Zeit mit einem Dokumentationszentrum, einem Bodenreform-Museum zu erinnern?“, fragt von Schwerin. Seitdem er das Anwesen besitzt, arbeitet er daran. Von Schwerin ist Bundesvorsitzender der Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum (ARE), die ihren Sitz folglich in Plänitz hat. Es ist ein politischer

Zusammenschluss von 18 Verbänden. Insgesamt sind dadurch rund 5000 Bodenreform-Betroffene vereint. Mitunter sind es längst die Nachfahren. Die Zeit hält bekanntlich nicht an.

Zeitzeugenprojekt im Schulunterricht soll starten

Und der berüchtigte Zahn der Zeit nagt auch am weit über 300 Jahre alten Plänitzer Herrenhaus. Von gut einer Million Euro spricht von Schwerin, wenn es um die sogenannte Hüllensanierung geht. Um das Geld aufzubringen, ruht all seine Hoffnung jetzt auf der aktuellen Förderperiode des EU-Programms „Leader“. Das Haus sei schließlich kein Sitz eines Privatiers, sondern sei kulturhistorisch wie auch touristisch bedeutsam und stehe auch für einen Bildungsauftrag: „Wir werden in diesem Jahr unser Schulprojekt vorantreiben, [bei dem Zeitzeugen über ihre Schicksale oder die ihrer Eltern berichten](#)“, sagt von Schwerin.

In Plänitz werden alle Dokumente, sämtliche Literatur und viele Zeitzeugenberichte zum Thema Bodenreform archiviert, aber auch über die anschließende Zwangskollektivierung sowie auch späteres sogenanntes DDR-Unrecht.

Koordiniert wird diese Zeitzeugenaktion über die Münchener Fördergemeinschaft Recht und Eigentum (FRE). Sie ist aufgrund dokumentarischer, forschender Arbeit die „wissenschaftliche Verwandte“ der ARE. In das Projekt involviert ist unter anderem auch Ulrike Poppe, einst DDR-Bürgerrechtlerin und heute Brandenburgs sogenannte „Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur“.

Manfred Graf von Schwerin mit Materialien, die bereits für den Schulunterricht erarbeitet wurden.

Mit einigen Schulen wird längst zusammengearbeitet. Im Bodenreform-Dokuzentrum ist das an Schaubildern ersichtlich. Schüler der Homburg-Schule aus Neustadt entwarfen sie.

Ein im Land Brandenburg einzigartiges Brauhaus steht in Plänitz

Von jenem Raum aus ist ein Nachbargebäude zu sehen. Es ist das Plänitzer Brauhaus, das letzte Gebäude dieser Art in Brandenburg, in dem eine „Schwarze Küche“ noch zu erkennen ist: eine nach oben hin offene Rauchküche. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz sorgte unlängst dafür, dass ein Notdach dieses Kleinod vor weiterem Verfall schützt.

Das Brauhaus ist seit einiger Zeit mittels Notdach vor dem weiteren Verfall zumindest etwas geschützt.

Mit Blick auf die andere Seite seines Herrenhauses hat Manfred von Schwerin seit Kurzem noch mehr Grund zur Freude. Dort schließt sich der ebenso denkmalgeschützte Gutspark an, ein „Kulturdenkmal von historisch-gartenkünstlerischer Bedeutung“. Dessen „nachhaltige Instandsetzung“ gehört bereits zu den Leader-Projekten aus dem Landkreis Ostprignitz-Ruppin, die beste Aussichten auf das Fördergeld haben. Denn es ist eines der 20 Vorhaben, die der Verein Regionalentwicklung Ostprignitz-Ruppin kürzlich dem Landesamt für Entwicklung und Flurbereinigung empfahl. Bevor dieses das Geld bewilligt, ist das Vereins-Votum unerlässlich.

Fördergeld-Anträge von Kommunen sind meistens erfolgreicher

„Wir befinden uns jetzt vor dem dritten sogenannten Ordnungstermin“, sagt Frank Baumann vom Berliner „Büro Blau“. Es stellt für die Landes-Arbeits-Gemeinschaft (LAG) Ostprignitz-Ruppin ein Regionalmanagement-Team und ist Antragstellern behilflich. Zum Ordnungstermin, dem 15. März, sind die nächsten Projekte einzureichen.

Laut Baumann werden stets etwa 80 Prozent der Anträge befürwortet. Bei den beiden bisherigen Runden waren es vorrangig kommunale Antragsteller. „Bei Privaten oder Vereinen hapert es oft am Nachweis der Eigenmittel“, sagt Frank Baumann.

[Hinter dem Gutsark-Projekt indes steht keine Kommune, sondern Eberhard Güssow aus Hamburg.](#) Der Mann (Jahrgang 1934) ist der Sohn der letzten Gutsbesitzer – und auch er gehört zu den Initiatoren des „Dokumentations- und Aufarbeitungszentrums zur Geschichte 1945 bis 1989“ im Gutshaus.



Blick in die Ausstellungsräume, die sich in dem Fachwerkhaus befinden. Zahlreiche weitere Räume wurden bereits hergerichtet und lassen auch Tagungen sowie auch Übernachtungen zu.

Darin schmücken den Treppenaufgang seit Kurzem viele weitere Tiere aus Afrika. Es sind Keramiken, gefertigt von Schwerins Tochter, die im südafrikanischen Botswana lebt. Hingucker ist trotzdem noch immer der Wasserbüffelkopf, der einst im Gegensatz zu den alten Gutsbesitzern dort bleiben durfte.

Von Matthias Anke